

In dieser Atmosphäre war klein Giddy aufgewachsen, und er hätte bei dieser Erziehung, besonders was seine Mutter betraf, ein recht unguter Bursche werden können. Daß er dies nicht wurde, muß ihm hoch angerechnet werden. Mit sechzehn Jahren lenkte er seinen eigenen Wagen. Es war erstaunlich, mit welcher Geschicklichkeit er den langen schmalen Rennwagen in rasendem Tempo durch die engen Straßen und um die Ecken der mit Bäumen bestandenen Alleen lenkte. Er war eben ein richtiger Gory. Giddy, mit dem glänzenden, schwarzen Haar, der wehenden Stirnlocke, die er mit aller Kunst moderner Frisierkunst nicht bändigen lassen konnte. Sein hübsches, schmales Gesicht mit der leicht gebogenen Nase fand man in Winnebago fremdartig; ein Umstand, dem er dann später in Nizza manchen zweifelhaften Erfolg verdankte. Bei den seltenen Gelegenheiten, da man ihn in seiner Vaterstadt sah, betrug er sich aber genau wie andere Jungen seines Alters, er hatte keinen Dünkel und war auch nicht eitel. Nur seine große Verwöhntheit brachte ihn seinen Altersgenossen gegenüber oft in eine schiefe Lage, denn durch die vielen Reisen auf dem Kontinent, dem Aufenthalt in eleganten, teuren Hotels, hatte der Junge sich unwillkürlich eine weltmännische Haltung angewöhnt, über die seine Kameraden spotteten. So erschien er einmal in dem Billardklub, dem alle Jungen der Stadt angehörten, mit dem Mallaccarohr, das er in den letzten Monaten in Paris auf den Boulevards ganz selbstverständlich getragen hatte. Der Spazierstock gehörte zu seinem Anzug wie sein Hut. Ja, noch mehr als dieser, denn es war eben modern geworden, auf der Straße ohne Hut zu gehen.

Es war gerade eine interessante Partie im Gange, und Giddy sah, leicht auf seinen Stock gestützt, zu. Mit einem Male merkte er, daß alle anderen Jungen im Zimmer, in affektierter Stellung

sich auf die Billardstöcke stützend, ihn nachäfften, wie er mit vorgeschobenem Kinn, den Ellbogen im rechten Winkel, dem Gang des Spieles folgte. Sie übertrieben natürlich, als sie, die kleinen Finger wegspreizend und mit geziertem Lächeln den wohlwollenden, blasierten Weltmann nachahmend, nun anfangen: „Aeh! Aeh! Aeh! Wirklich ausgezeichnet! Bin höchst befriedigt! Recht nett gespielt!“ Der Hauptsprecher war Benny Lanigan, dessen Vater das Warenhaus in der Mainstreet leitete. Er markierte nun auch ein geziertes Beifallsklatschen, indem er die Finger seiner großen Hände langsam gegeneinanderschlug.

„Aeh! Aeh!“ meckerte nun auch sein Gegenpart, Dutchie Meisenberg, „zu freundlich! Aeh! Wirklich zu charmant, mein alter Junge!“ Dann hustete er affektiert, fächelte sich mit einem zweifelhaft reinen Taschentuch Luft zu und, sich beflissen an Giddy wendend, fragte er verbindlich: „Du entschuldigst wohl gütigst, daß ich keinen Rock an habe?“ Die jungen Leute spielten alle in Hemdärmeln. In dieser Situation, dieser Schar von Feinden gegenüber, hätte Giddy leicht eine Dummheit machen können, die den Unfug noch verstärkt hätte. Die Partie war eben zu Ende, da ging er mit ruhigem Lächeln zum Billardtisch, machte mit eben dem Stock, den ihm die andern so verübelten, ein paar ausgezeichnete Stöße, wie er sie von einem Weltmeister in London gelernt hatte. Dann stellte er den Stock gleichmütig, über das ganze Gesicht grinsend, zu den übrigen Billardstöcken und wandte sich vergnügt wie ein Schuljunge zu den übrigen: „Nun, was wollt ihr noch von mir?“

Das war eine hübsche sportliche Haltung von ihm, und er hatte die andern entwaffnet.

Bald nachdem Gideon Gory senior gestorben war, stellte sich heraus, daß sein Sohn weit mehr Talent dazu zeigte,